

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

das hat am Ende des heutigen Abends ja gerade noch gefehlt: ein Deutscher, der Ihnen als Schweizern erklären soll, was für besondere kulturelle Verdienste um die Stadt Zürich sich ausgerechnet ein Mann namens Basler erworben haben soll. Vergessen Sie's! Eidgenössische List mag vor einem halben Jahrtausend Karl den Kühnen ins Verderben geführt haben, bei Andreas dem Ängstlichen gelingt Ihnen das nicht. Ich verbarrikadiere mich in meinem höchstpersönlichen Réduit, einer Festungsanlage des guten Geschmacks, die ich aus lauter Büchern der Edition Moderne errichtet habe. Tatsächlich unterzog ich mich in den letzten Tagen der Mühe, alle in meinen heimischen Regalen vorhandenen Comics dieses von David Basler mitbegründeten und jahrzehntelang eigenverantwortlich geführten Verlags herauszuziehen und aufzustapeln, was eine Höhe von mehr als zwei Metern ergab. Das reicht wohl als Abwehrbollwerk. Zumal ich dem Stapel zusätzlich die bislang 136 „Strapazin“-Ausgaben oben auftürmen könnte: noch einmal fast ein Meter unvergängliche Qualitätsware, die jeder intellektuellen Anfechtung standhält.

Als David Basler gemeinsam mit drei Mitstreitern 1981 die Edition Moderne ins Leben rief, war meine Heimat ein Comic-Entwicklungsland. Zumindest, was jene Publikationen angeht, die man als Autorencomics bezeichnet hat (oder heute als „Graphic Novels“; wir sind in der deutschen Sprache ja so einfallsreich, den einen Anglizismus – Comics – durch einen anderen zu ersetzen). Ich lasse vor meinem inneren Auge die Rückenbeschriftungen der daheim aufgestapelten Edition-Moderne-Bände vorbeigleiten: vom unerschütterlichen Fundament eines satten Dreiviertelmeters mit Comics von Jacques Tardi über die Ecksteine „Persepolis“ von Marjane Satrapi, „Autoroute de Soleil“ von Baru, „Alack Sinner“ von José Muñoz und Carlos Sampayo, „Palästina“ von Joa Sacco, „Flaschko“ von Nicolas Mahler oder „Die heilige Krankheit“ von David B. bis zu den zahlreichen Sammelausgaben von „Züri by

Mike“ des unvergessenen Mike von Audenhove, der als in der Schweiz lebender Amerikaner belgischer Abstammung am schönsten das grenzenlose Comicverständnis der Edition Moderne repräsentiert hat.

Nun werden Sie bemerkt haben, dass ich passend zur heimischen Stapelware nur die Säulenheiligen des Verlags erwähnt habe, jene Best- und Longseller, denen er vorrangig seine Reputation und sein Überleben verdankt. Da war noch kein Deutschschweizer, geschweige denn ein Deutscher dabei. Aber die Edition Moderne hat auch da jeweils wahre Wunder gewirkt, und so gehe ich jetzt zu den Einzelbausteinen meiner Comic-Schutzmauer über. Mathias Gnehm ist heute schon gewürdigt worden; er ist genauso Autor des Verlags wie Anna Sommer, M.S. Bastian und Isabelle L., Kati Rickenbach, Andreas Gefe, Charles Lewinsky, Daniel Bosshart oder Christoph Badoux, um erst einmal nur einige Schweizer zu nennen, die dank der Edition Moderne Einzug in meine Regale gehalten haben, die meisten davon tatsächlich Zürcher. Und nun ein paar etablierte Deutsche; etabliert nicht zuletzt, weil es die Edition Moderne gab, die ihnen erst Comics vor die Augen brachte, von denen wir in Deutschland nicht zu träumen gewagt hatten, und dann, als diese deutschen Zeichner selbst anfingen, traumhafte Comics herzustellen, sie druckte: Comics und Cartoons von Bernd Pfarr, Hendrik Dorgathen, Katz und Goldt, Beck, Martin tom Dieck, Rattelschneck, Markus Huber. Dazu noch ein paar Entdeckungen aus jüngster Zeit, von denen wir noch viel hören werden: Tina Brenneisen, Olivier Kugler, Sheree Domingo, Leo Riegel, Frank Schmolke – ein veritables Who is Who der Comics und Cartoons der Bundesrepublik, zumal der international berühmteste deutsche Zeichner, Ralf König, ein regelmäßiger Gast in den frühen Ausgaben von „Strapazin“ war, jenem bereits kurz erwähnten Comic-Magazin, das nur drei Jahre nach der Edition Moderne in München ins Leben gerufen wurde und seit der zweiten Ausgabe den Namen David Basler und den Verlagsort Zürich mit im Impressum trägt. Man kann ohne zu zögern von einer Zürcher Eroberung des „Strapazin“ reden, denn sobald der neue Redaktor an Bord war, zeichnete

dieser David „Maniac“ Basler, wie er im Impressum des vierten Hefts genannt wurde, fast zwei Jahre lang allein als „verantwortlich für die jeweilige Nummer“. Dann erst setzte jenes von Heft zu Heft wechselnde Herausgeberprinzip ein, das bis heute die thematische und ästhetische Breite von „Strapazin“ garantiert. Und das war eine Idee von David „Doppelauge“ Basler – so nannte er sich im fünften Heft. Er hat fürwahr den doppelten Blick für Comics: als Verleger und als Liebhaber dieser Erzählform.

Wer mit ihm über Comics spricht – und ich habe dazu erfreulich intensiv Gelegenheit, denn wir sitzen in einer Jury zusammen, für die es viel zu lesen und dementsprechend viel zu bereden gibt –, der merkt, was diesen Mann antreibt: Begeisterung, David „Maniac“ Basler eben. Sonst hätte er auch gar nicht die fast vierzig Jahre lang durchgehalten. Und Wissen, das über diese vier Jahrzehnte hinweg angesammelt wurde, in denen er die ganze Welt in Bildern nach Zürich brachte und Zürich, wie es in der Begründung für seine heutige Auszeichnung so zutreffend heißt, „fest auf der Landkarte des internationalen Comicschaffens verankert“ hat. Und Vision. Die des David „Doppelauge“ Basler eben, dessen Blick vielleicht nicht untrüglich, aber jedenfalls untrüblich ist. Der Preis, den wir beide als Juroren mitvergeben, gilt noch im Entstehen begriffenen Comics, und die Einsendungen dazu werden anonymisiert von uns begutachtet, doch wie oft ist es passiert, dass David Basler einzelne Künstler identifizierte, weil er sie schon für den eigenen Verlag im Auge hatte, damit zwar das angestrebte Objektivitätsprinzip obsolet machte, aber durch seine subjektive Hellsicht erst jene fundierten Debatten über noch unfertige Projekte ermöglichte, die auf Vorstellungskraft beruhen. Das ist es, was unseren Preisträger in der Tat so besonders kulturell verdienstvoll macht: seine Vorstellungskraft. Ich selbst, der ich die ehrenvolle Aufgabe hatte, David Basler Ihnen vorzustellen, konnte das nicht halb so kraftvoll tun. Sehen Sie es mir nach, ich bin ja nur ein Deutscher. Was ich und meine Landsleute über Comics wissen, das verdanken wir in einem gerüttelt Maß der Edition Moderne und

„Strapazin“ und damit diesem Mann. Und wenn Sie, liebe Schweizer Zuhörer, selbst Comics lesen sollten, dann werden Sie gewiss zugeben, dass es Ihnen genauso geht. Und wenn Sie noch keine Comics lesen sollten, dann wird es höchste Zeit, mit denen der Edition Moderne anzufangen. Die Vergabe des Preises Ihrer Stadt für besondere kulturelle Verdienste verpflichtet Sie ja geradezu dazu. Herzlichen Glückwunsch, lieber David. Du und der Verlag, der immer Deiner bleiben wird, auch wenn Du ihn nun abgegeben hast, seid ein Glücksfall für Zürich. Und wir Deutschen dürfen zumindest sagen, dass wir mitgelesen haben.

(Es gilt das gesprochene Wort).